

Prix Lumière

Stille Exzellenz trifft mutige Vision

Der diesjährige Prix Lumière der Schweizer Licht Gesellschaft (SLG) geht an das Projekt «Kirche St. Nikolaus» in Hofstetten SO. Eine Anerkennung erhielt der «Plan Lumière Scuol».

Text Manuela Talenta

Bilder Andrin Winteler, Bürobureau GmbH,
Inga Marty, Reto Marty, zVg

Mit dem Prix Lumière werden alle zwei Jahre herausragende Lichtlösungen ausgezeichnet. Dieses Jahr wurden insgesamt 27 Projekte aus der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein eingereicht. Die sechsköpfige Jury wählte in einem mehrstufigen Verfahren sechs Projekte für eine Vor-Ort-Begutachtung – sozusagen die Shortlist. Das Rennen gemacht haben schliesslich zwei Lichtplanungsbüros. Das Atelier Dreher aus Flurlingen ZH überzeugte die Jury mit einer Lichtgestaltung für die Kirche St. Nikolaus in Hofstetten SO, die durch «präzise Zurückhaltung und poetische Wirkung Raum und Architektur zu einer Einheit verschmelzen lässt». Das Preisgeld beträgt 7000 Franken. Beim Büro nachtaktivi mit Sitzen in Zürich sowie Scuol und seinem Plan Lumière Scuol gab die «nachhaltige und zukunftsweisende Lichtstrategie, die für das Unternehmen Massstäbe setzt», den Ausschlag. Dafür gibt es 3000 Franken. Jurypräsident Ralf Michel: «Beide ausgezeichneten Projekte zeigen beispielhaft, wie Lichtgestaltung nicht nur funktionale, sondern auch kulturelle und emotionale Dimensionen entfalten kann.» Er betont aber, wie anspruchsvoll die Entscheidung war: «Zum Glück ist sie immer schwer, denn wir erhalten meistens sehr gute Projekte. Die Jury ist fachlich sehr kompetent besetzt. Die Mitglieder kommen aus Bereichen der Lichtplanung, der Lichtgestaltung, aus der Architektur sowie der Forschung.»

kompakt

27

Im Rahmen von Prix Lumière wurden dieses Jahr insgesamt 27 Projekte aus der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein bewertet.

Kleine Massnahmen mit grosser Wirkung

Die Kirche St. Nikolaus in Hofstetten SO dient nicht nur als katholische Kirche, sondern auch als Raum für Konzerte und andere Veranstaltungen. In der Silvesternacht 2021/2022 wurde sie durch einen Brand schwer beschädigt, anschliessend wurde sie im Inneren umfassend renoviert. Herzstück der neuen Gestaltung ist die abgehängte, doppelagige Kassettendecke, die zum integralen Schmuckelement wurde. Zentrales Ziel des für die Lichtgestal-



tung zuständigen Ateliers Dreher war, dass die Beleuchtung nahezu unsichtbar bleibt – nur das Licht selbst sollte den Raum gestalten. Im Kirchenschiff sind daher lediglich zehn filigrane Pendelleuchten aus Messing zu sehen. Ihre schlichte Form wird durch einen raffinierten Effekt ergänzt: Ein kleiner Glasdiffusor lenkt das Licht auf die polierte Unterseite des Leuchtentellers und erzeugt durch Spiegelung einen Effekt der Unendlichkeit. Die Platzierung der restlichen Deckenleuchten war eine Herausforderung, denn aufgrund strenger Brandschutzaufgaben stand nur wenig Platz für ihre Integration zur Verfügung. Darum entwickelte Dreher kompakte Leuchten, die präzise arbeiten und nahezu kein Streulicht erzeugen. Durch spezielle Abdeckungen aus schwarzem Holz verschwinden sowohl diese Leuchten als auch die Aufhängungen der Pendelleuchten in der Decke. Ebenfalls im lichtgestalterischen Fokus stand die Apsis. In der halbrunden Wand erzeugt nun ein unsichtbares



Das Siegerprojekt: die Lichtgestaltung des Ateliers Dreher aus Flurlingen ZH für die Kirche St. Nikolaus im solothurnischen Hofstetten.

System einen von oben nach unten intensiver werdenden und flexiblen Lichtverlauf. Zudem zieht sich – verborgen durch einen Natursteinsockel – ein flexibler, schmaler Lichtstreifen der Rundung entlang.

«Eine Synthese von Architektur und Lichtgestaltung»

Schon in der ersten Sichtung aller eingereichten Projekte, von denen viele grösser und spektakulärer wirkten, sprang die Kirche St. Nikolaus der Jury immer wieder ins Auge – gerade wegen der bei der Lichtgestaltung geübten Zurückhaltung. Jurypräsident Ralf Michel: «Es ist ein sehr stilles Projekt, aber es wurde exzellent umgesetzt, und die Steuerung ist sehr benutzerfreundlich.» In der Tat: Bei der Besichtigung liess sich die Jury die verschiedenen Einstellungen für die unterschiedlichen rituellen und weltlichen Bedürfnisse vorführen – und zwar nicht von den Fachleuten von Dreher, sondern von einer Küsterin sowie einem Mitglied des Kirchenvorstands. «Die Bedienung ist so einfach, dass man gar nicht nachdenken muss, wie man eine bestimmte Lichtstimmung erzeugen kann.» Das Gesamtbild bezeichnet Ralf Michel als eine ästhetische Symbiose aus Licht und Architektur, die mit sehr zurückhaltenden Massnahmen erreicht wurde. Die Leuchten seien keine opulenten Objek-

te, sondern würden die Linien der Architektur nachzeichnen und die Rasterung des Raums aufnehmen. «Wir sahen andere Projekte, von denen ich zunächst dachte, dass sie gewinnen könnten. Aber als wir zuletzt diese Kirche besuchten, waren wir uns einig: Dieses Projekt schlägt mit seiner präzisen Synthese von Architektur und Lichtgestaltung, dem Umgang mit Tages- und Kunstlicht, der Benutzerfreundlichkeit und der exakten Umsetzung des unterschiedlichen Bedarfs alle anderen.»

Ganzheitliches Konzept

Die Gemeinde Scuol im Engadin, die 2015 aus fünf Dörfern fusionierte, ist mit dem Schweizer Nachhaltigkeitslabel Swisstainable auf dem höchsten Level zertifiziert. In diesem Kontext plante sie eine umfassende Sanierung der Aussenbeleuchtung. Ralf Michel: «Normalerweise wechseln kleinere Ortschaften dabei lediglich die Leuchtmittel aus – Entladungslampen gegen LED. Meist steht die Steuerung im Fokus, und



So sah das nächtliche Ardez mit der alten Beleuchtung aus.



Und so sieht das nächtliche Ardez jetzt aus.

Die Jury

Ralf Michel, Präsident Prix Lumière

Doris Wälchli, Brauen Wälchli
Architectes, Lausanne

Oliver Stefani, HSLU Senior
Wissenschaftlicher Mitarbeiter,
Themenfeld Licht

Walter Moggio, EBP Schweiz AG
Lichtarchitektur, Zürich

Marc Fischer, CCHE Architecture SA,
Lausanne

Jasmin Grego, Grego Architektur
von Innen, Zürich



Jurypräsident Ralf Michel: «Zum Glück ist die Entscheidung immer schwer, denn wir erhalten meistens sehr gute Projekte.»

die Leuchtkörper bleiben dieselben. Scuol ging einen deutlichen Schritt weiter, was wir für eine ländliche, alpine Gemeinde erstaunlich fanden.» Der Plan Lumière Scuol, entwickelt von nachtaktiv, ist ein ganzheitliches Beleuchtungskonzept, das die besondere Charakteristik der Region berücksichtigt. Da das Engadin zu den dunkelsten Gebieten Mitteleuropas zählt, setzt es auch stark auf den Schutz der Nachtdunkelheit, und es bezieht damit den Aspekt der Lichtverschmutzung mit ein. Das Konzept soll in den nächsten Jahren in allen fünf Dörfern umgesetzt werden.

«Anerkennung für den Mut einer Gemeinde»

Als Pilot fungierte Ardez. In diesem Dorf wurde letztes Jahr zuerst der Plan Lumière Scuol umgesetzt – und eben dieses Dorf besichtigte die Jury. «Der Plan Lumière Scuol ist sehr gut», so Ralf Michel. «Aber er ist derzeit noch an die existierenden Lichtpunkte gebunden, weil viele Leuchten direkt an privaten und denkmalgeschützten Häusern angebracht sind. Das ist eine Herausforderung.» nachtaktiv begegnete diesem Problem, indem eine neue Leuchte speziell für dieses Projekt entwickelt wurde: leistungsfähig, unauffällig und mit minimaler Lichtemission. Das beeindruckte die Jury. Sie würdigte vor allem den Mut der Gemeinde, diesen Prozess mit nachtaktiv anzustossen. «Diesen ersten Schritt anerkennen wir als Jury, und wir glauben, dass die weiteren Umsetzungen noch besser werden», sagt Ralf Michel. Erste Ergebnisse sind bereits sichtbar – zum Beispiel an der neuen Beleuchtung des sanierten Kirchturms in Sent. Für die Jury ist der Plan Lumière aber auch ein Modellprojekt: «Wir finden, dass er ein Beispiel für andere Berggemeinden sein kann.» ■

Ebenfalls nominiert

Bischöfliches Schloss Chur – Rittersaal

Im Zug einer umfassenden Renovation beauftragte die Bischöfliche Verwaltung Chur das Unternehmen Michael Josef Heusi aus Zürich mit der Beleuchtung der repräsentativen Räume, unter anderem des Rittersaals. Er ist zweigeschossig mit Galerie und Felderdecke gestaltet. Diese ist in dunklem Holz gehalten und inszeniert den darauf angebrachten Schmuck: die bischöflichen Sonnenmedaillons und das zentrale Wappenmedaillon. Im Zentrum hängt ausserdem ein stattlicher Kronleuchter. Er erhellt die Decke aber nur mittig. Gegen die Raumperipherie nimmt das Licht stark ab. Aus diesem Grund wurden vier armbandartige Ringleuchter entwickelt und aufgehängt. Sie umfahren die vier Sonnenmedaillons und bilden nun zusammen mit dem Kronleuchter ein neues schmückendes Ensemble.

Fürst-Johannes-Saal, Vaduz FL

Das repräsentative Zentrum des liechtensteinischen Regierungsgebäudes wurde einer sanften, aber substanziellen Sanierung unterzogen. Ein zentrales Element war die Lichtgestaltung. Dafür entwickelten Lichtdesignerin Julia Hartmann von lightsphere aus Zürich und Vaduz sowie Produktdesigner Markus Bischof einen neuen Kronleuchter. Sie orientierten sich dabei an den Proportionen, der Symbolik und dem zentralen Raumbezug des ursprünglichen Lüsters aus dem Jahr 1905. Der neue Leuchter besteht aus Aluminium und Kunststoff und wurde vollständig im additiven 3D-Druckverfahren gefertigt. Er ist um über 85 Prozent leichter als der alte Leuchter. Dank sechs einzeln steuerbaren Ebenen ist seine Lichtwirkung deutlich höher und sein Energieverbrauch um 90 Prozent tiefer. Neue Downlights und sicherheitstechnische Elemente sind in Rosetten eingebettet, die sich in die historische Deckenstruktur einfügen.

Hauptbahnhof Zürich – Perron-, Quer- und Haupthalle sowie Südtrakt

Vogtpartner aus Winterthur entwickelte für den oberirdischen und denkmalgeschützten Bahnhofsbereich ein neues Beleuchtungskonzept und entwarf dafür zylinderförmige Auslegerleuchten. Eine Bedruckung im Inneren sorgt dank Verlaufsrastrer für ein optisches Laternenzentrum und eine Minderung der Störwirkung alltäglicher Verschmutzung. Ein speziell entwickelter Taubenschutzring integriert sich ins Design. Darüber hinaus erhielten die vorhandenen historischen Oberlichter, durch die kein Tageslicht mehr dringt, eine künstliche Beleuchtung, die sich dynamisch dem Tageslichtverlauf entsprechend verändert. Auch die Fenster wurden akzentuiert: Die Drahtglasscheiben leuchten dank Goboprojektoren nun stärker. Um das Leuchten nach aussen weiter zu vermindern, wurde zudem eine transparente Streufolie auf den inneren Fenstergläsern angebracht. Im Südtrakt wurden die Auslegerleuchten mit Art-déco-Elementen ergänzt, um der historisch reichen Architektur gerecht zu werden.

Passdorf Mulegns GR

Mit nur zwölf Einwohnerinnen und Einwohnern zählt der Flecken Mulegns im Val Surses zu den kleinsten Dörfern des Lands, er weist aber ein bemerkenswertes baukulturelles Erbe auf. Mit einem neuen Beleuchtungskonzept setzte Tokyoblue aus Zürich die einzigartigen Bauten in Szene. So wurden zum Beispiel in den denkmalgeschützten Jugendstilräumen des Posthotels Löwen zurückhaltende Lichtzonen eingerichtet. Die Leuchten wurden eigens dafür entworfen und orientieren sich an historischen Vorbildern. Der Weisse Turm ist das weltweit höchste 3D-gedruckte Betonbauwerk und setzt ein architektonisches Zeichen im Dörfchen. Er besteht aus lösbaren Verbindungen, sodass er nach seinem fünfjährigen Aufenthalt in Mulegns woanders wieder aufgebaut werden kann. Die Beleuchtung inszeniert vor allem die filigrane Säulenkonstruktion, schafft aber auch Atmosphäre für unterschiedliche Events und respektiert die Nachtdunkelheit im alpinen Raum. Bei der eigentlichen Dorfbeleuchtung setzte man einerseits auf eine Lichtführung, die Orientierung, Sicherheit sowie die Erschliessung von alten und neuen Strukturen unterstützt. Andererseits wurden historische Gebäude durch eine gezielte und punktuelle Beleuchtung betont.